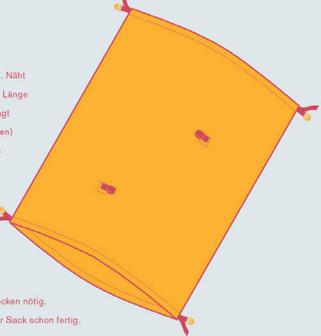


Material:
Ihr benötigt zwei identische Stoffbahnen von mindestens 120 x 160 cm. Man kann den Stoff mit diesen Maßen auch aus mehreren kleineren Stücken zusammennähen.
Das Material muß vor allem robust sein und sollte eine angenehme Oberfläche besitzen. Zu empfehlen sind alte Zeltbahnen, zusammengenähte Liegestuhlbespannungen oder Markisenstoff. Wer es noch kuscheliger will, kann auch Leder oder Fell verwenden.
Für die Befestigung braucht ihr mindestens zwei Schlaufen und vier Bänder (Länge = Stoffbreite + 20 cm). Hierfür eignen sich Kompressionsriemen aus dem Trekkingzubehör. Dort gibt es auch verschiedene leicht bedienbare Schnallen. Noch stabiler (für größere Exemplare) sind Autogurte.

Anleitung:
Schneidet zuerst die zwei Rechtecke zu (1). Näht die Stoffenden an den Längsseiten auf der Länge der späteren Tunnelböge um (2). Nun schlagt die kurzen Seiten einmal um (zum einsäumen) und faltet dann die Tunnelböge (3). Danach könnt ihr auch die Kanten der Längsseiten umschlagen und beide Teile zusammennähen (4). Die Nähtenden werden extrem belastet und sollten deshalb besonders verstärkt werden.
Wendet den Stoff und positioniert die Schlaufen (5). Auch hier ist eine Verstärkung aus einem Stoff- oder Lederflecken nötig.
Mit dem Durchlöchern der Riemen (6) ist der Sack schon fertig.



Warst du schon mal in Afrika?

Ein reisebegleitender Raum für Kinder

Die Kuscheltierhöhle im Kleiderschrank, Autos aus Pappkartons oder eine Bude aus Zweigen und Ästen: Kinder lieben es, sich eigenen Räume zu schaffen. Dabei greifen sie häufig auf Gegenstände zurück, die sie umgeben und interpretieren ihre Funktion neu. Sie haben das Bestreben, ihre eigenen kleinen Welten zu bauen, in welchen das Körper-Raum Verhältnis ausgeglichen ist, sie sich wohlfühlen und zum Spielen und Träumen angeregt werden. Um diesem Drang nach einem behaglichen Spielraum gerecht zu werden, wurde ein vielfältig einsetzbarer Reisebegleiter entwickelt.

Das Buch *Warst du schon mal in Afrika* zeigt den Jungen Marlin auf seiner Reise um die Welt: Göttingens Innenstadt, der Großglockner, die Täler Kaliforniens, ein Erdölfeld in Venezuela, die Wüste von Australien, die tropische Küste Sierra Leone und viele weitere Orte sind seine Reiseziele. Immer dabei hat er einen gelben Textilsack, den er nach Belieben als Picknickdecke, Hängematte, Baumhöhle oder Regencape nutzt. Der Sack ist ein verlässlicher Reisebegleiter, dessen unterschiedliche Funktionen sich spielerisch entdecken lassen.

Dank seines einfachen Designs kann ihn jeder leicht selbst nähen. Hierzu benötigt man lediglich zwei identische Stoffbahnen aus robustem und strapazierfähigem Material sowie Schlaufen und Bänder, die beispielsweise aus Autogurten hergestellt werden können.

Ein Projekt von Studenten der BUW:
Torsten Symank





Mein Puppenhaustraum

Ein Traum in Bildern

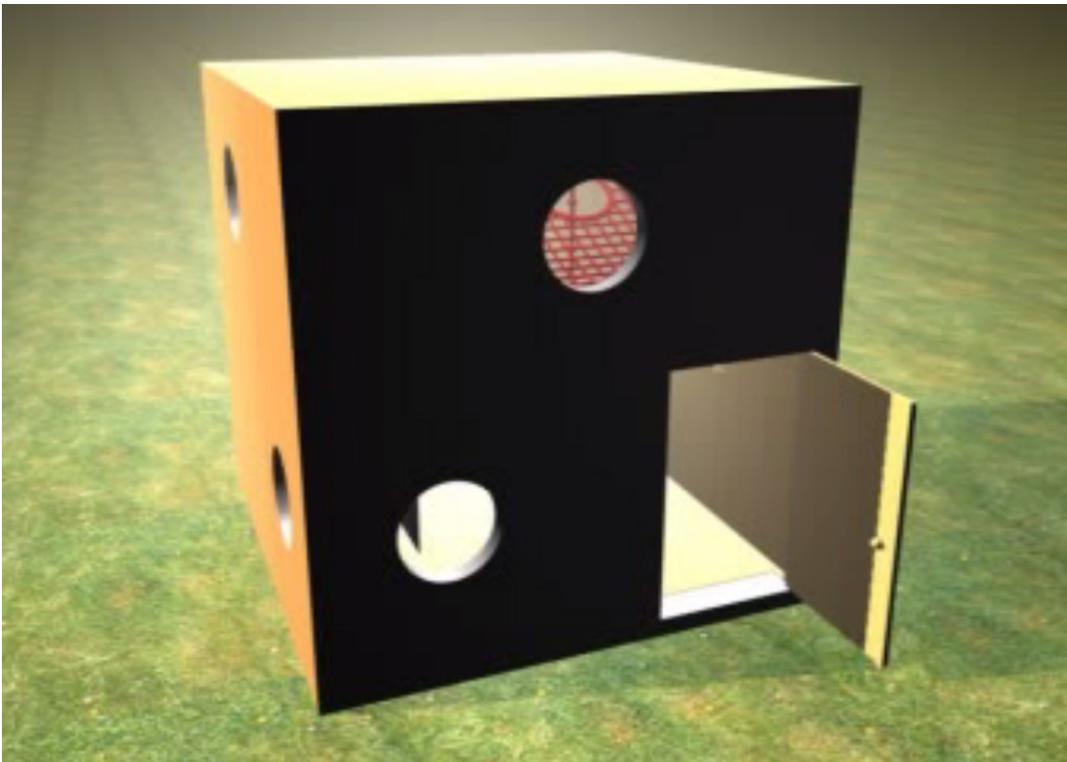
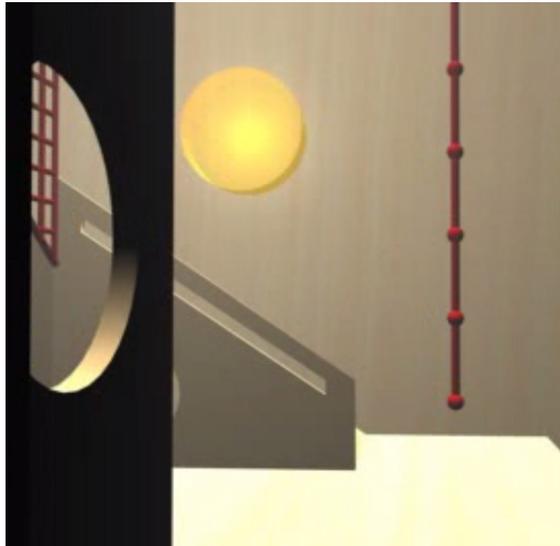
Tanzende Monster und fliegende Paläste - Kinder erleben in Ihren Träumen die tollsten Abenteuer. Sie reisen in andere Welten und entdecken dort fantastische Räume.

Diese Arbeit nimmt das eigene kindliche Traumerleben zum Anlass, ein Bilderbuch zu gestalten, das den *Puppenhaustraum* für groß und klein nacherzählt und mit originellen Illustrationen die Fantasie der Träumerin verbildlicht. Als sie klein war, träumte sie davon, in einem Puppenhaus zu wohnen. Dieses Haus stand auf einer grünen Wiese, umgeben von Blumen und Schmetterlingen. Neben an gab

es zwei sprechende Bäume und in der Luft flogen andere Häuser umher. So konnte man einander leicht besuchen. Auf der Wiese wohnten Schafe in den unterschiedlichsten Farben. Nicht weit vom Puppenhaus lagen die sieben Meere mit ihren tanzenden Fischen und aus dem Auspuff der Autos kamen bunte Blumen.

Räumliche Grenzen und Dimensionen verschwimmen. Eine Welt der Fantasie öffnet sich und regt jung und alt zum Träumen an.

Ein Projekt von Studenten der BU Weimar:
Cissy Hecht



Unser kleiner Raum

Produktdesign trifft Architekturvermittlung

Die Konzeptidee *Unser kleiner Raum* entstand in Zusammenhang mit einem Semesterprojekt, in welchem die Produktdesignstudierenden einen Raum von 2,2 x 2,2m gestalten sollten. Sie entschlossen sich kurzerhand, diesen Raum für Kinder zu planen und so mit dem Seminar *Wie Kinder wohnen wollen* zu verbinden.

Um die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder einbeziehen zu können, wurde in einem Kindergarten eine individuelle Befragung durchgeführt. Dies geschah in einem Snoezelen-Raum - einem Raum, der als Therapieraum entwickelt wurde, mittlerweile aber auch Einzug in Kindergärten erhalten hat, da er durch seine angenehme Atmosphäre zur Entspannung und bewussten Wahrnehmung anregt. Er ist meist lichtdunkel, weiß oder in warmen Farbtönen gestrichen und nur mit wenigen bequemen Sitz- und Liegemöglichkeiten ausgestattet. Es ist erwiesen, dass Kinder in derartigen Räumen mehr erzählen und ungestört berichten können, wie sie sich fühlen. Da der Snoezelen-Raum in etwa die gleichen Maße besaß, wie der Raum, für den das Konzept geplant wurde, war die Frage an die Kinder, wie sie

diesen Raum gestalten würden. Die Kinder erläuterten, wie sie sich die Gestaltung vorstellen würden und fertigten zudem eine Zeichnung an, die das Gesagte verbildlichte.

Bei der Entwurfsplanung wurde dann versucht, die Wünsche der Kinder umzusetzen. Es war vorgesehen, jeden Kubikmeter des Raumes zu nutzen, ohne ihn dabei zu überladen. Die Nutzungsmöglichkeiten sollten dabei offen und flexibel gestaltet sein, damit die Kinder den Raum immer wieder aufs Neue für sich entdecken können. Entstanden ist ein Entwurf, der den Raum in zwei Ebenen unterteilt, die durch eine Rutsche verbunden sind. Alle Öffnungen sind in Form von Kreisen angelegt. Zudem sind eine Höhle, ein Kletterseil sowie ein Netz zum Klettern und Liegen enthalten. Der Boden ist mit Schaumstoff bedeckt. Ziel war es, einen Rückzugsort zu schaffen, der gleichzeitig auch als Abenteuerspielplatz genutzt werden kann.

Ein Projekt von Studenten der BUW:
Anette Ströh, Thade Precht

Kinder Spiel Plätze

Spielraum mit Prinzip

Kinderstadtplan Weimar



Baden bzw. das Wasser nutzen
 - Schwanssee-Freibad
 - Freibad Ettersburg
 - Hallenschwimmbad

- Ilm
 - Regenwasserplützen, ...



sichere und getrennt geführte Rad- und Fußwege
 bspw. Marienstr., Belvederer Allee, Am Poseckschen Garten



Versammlungsmöglichkeiten/ Treffpunkte
 Theaterplatz, Fußgängerzone, die Brunnen der Stadt, Orte im Ilmpark und viele andere mehr



(Natur-)Erlebnisräume
 Ilmpark, Schlosspark Belvedere, ...

analyisierte Spielplätze:

- 1 Pfeiffersquelle
- 2 Riese
- 3 Riesenspass
- 4 Sackpfeife (privater Genossenschaftsspielplatz)
- 5 Schulsplatz (Wieland Grundschule)
- 6 Weimar-West ("Reitenspielfeld")
- 7 Zeughof

Module des Spielraums "Stadt" können sein:

- Hinterhöfe
- Gesteig und Straße
- Stadträchen/ Baulücken
- Parks
- Spielräume in Wohngebäuden
- betreute Spielplätze (z. B. Bauspielfeld in Weimar West)
- Gärten
- Kindertageseinrichtungen und Schulen
- die Bank vor der Haustür oder eine fensterlose Hauswand
- gefahrlose Wegeverbindungen zu Schule und Bibliothek
- und, und, und

Inauch Kleeberg, J. Spielräume für Kinder planen und realisieren, Stuttgart 1999, S. 32ff.



verkehrsberuhigte Bereiche/ Fußgängerzonen
 v.a. Schillerstr., Frauentorstr., Marktplatz, Teil der Schützengasse, Theaterplatz und Wielandstr.



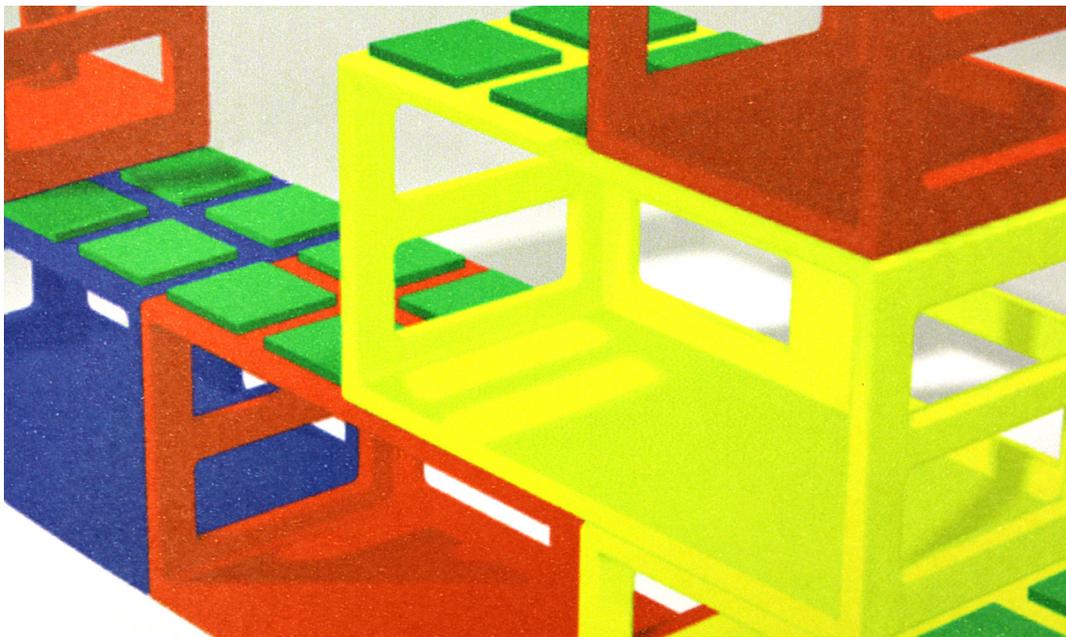
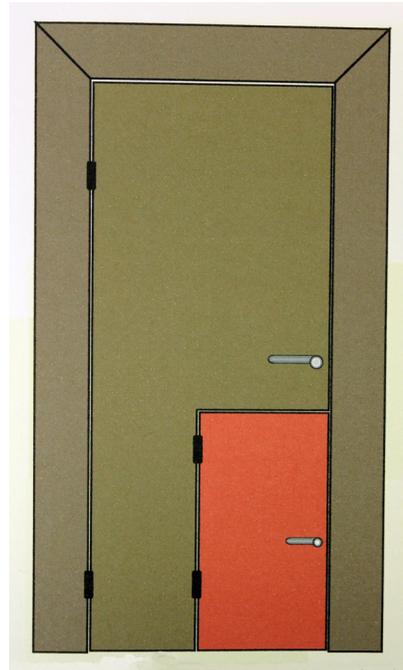
Schlosspark Belvedere

Kinder spielen überall. Das Spiel hat eine grundlegende Bedeutung für die Entwicklung des Menschen. Aber wie und womit spielen Kinder? Was sind ihre Spielräume und Spielplätze? Sind arrangierte Spielplätze wirklich Plätze zum Spielen?

Diesen Fragen wurde in einer theoretischen Analyse nachgegangen. Um allerdings Antworten liefern zu können musste sich erst mit den wesentlichen Anhaltspunkten zur Untersuchung und Planung von Kinderspielplätzen beschäftigt werden.

Es gibt eine Menge von Dingen, die bei der Konzeption eines Spielplatzes berücksichtigt werden sollten: Das kindliche Bedürfnis nach Ruhe und Erholung, Sicherheit und Geborgenheit, nach Zugehörigkeit, Selbstständigkeit und Rückzug sowie der Drang nach Bewegung sind wohl die wichtigsten Aspekte. Außerdem muss die Möglichkeit gegeben sein, anhand verschiedener Materialien sinnliche Erfahrungen zu sammeln. Aus allen diesen Gesichtspunkten resultiert, dass die Spielfläche eines Spielplatzes in drei Bereiche gegliedert werden sollte: Ein Bereich für Spiel und Bewegung, ein weiterer, der soziale Kommunikation

fördert und ein dritter, für Ruhe und Rückzug. Ob diese Faktoren auch bei den Weimarer Spielplätzen gegeben sind, wurde anhand konkreter Beispiele analysiert. Hierzu wurde zuerst ein Kinderstadtplan Weimars gestaltet, auf welchem unterschiedliche Spielplätze und -flächen, Bade- und Versammlungsmöglichkeiten sowie verkehrsberuhigte Bereiche eingetragen sind. Anschließend wurden unterschiedliche Spielorte wie der Riese auf dem Frauenplan, die Pfeiffersquelle bei Belvedere, der Genossenschaftsspielplatz, der Riesenspielplatz in der Schubertstraße und einige mehr aufgesucht und anhand festgelegter Kriterien bewertet. Es handelt sich also um unterschiedliche Spielplatzarten vom öffentlichen über den privaten bis hin zum institutionellen Kinderspielplatz. Berücksichtigt wurden vor allem Flächendaten, Spielgeräte, die Lage im städtischen Kontext, Baujahr, Nutzeralter, Materialien, Wegführung und Nutzerresonanz. Anschließend wurde auch eine Kurzeinschätzung gegeben.



Wie Kinder wohnen wollen

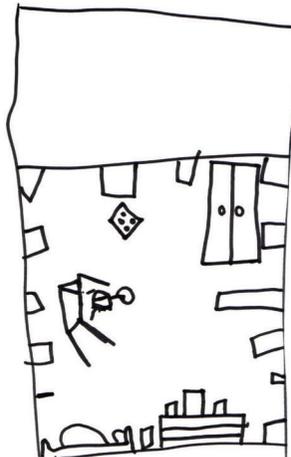
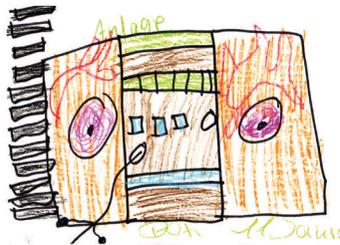
Kindermobiliar der anderen Art

Wie würden Kinder ihr Zimmer gestalten? Wie sollten die Möbel aussehen - welche Funktionen sollten sie haben? Bei genauerer Betrachtung scheint es, als ob die Möbelindustrie diese Fragestellungen beim Design von Kindermöbeln außer Acht lässt. Da können auch keine hochwertigen Systemmöbel oder Produktreihen der kommerziellen Möbelhäuser beeindrucken. Was Kinder brauchen, sind Spielräume, die ihre Wünsche und Fantasie einbeziehen und an natürliche Materialien und Objekte abgelehnt sind. Anhand der eigenen Kindheit wurden Bedürfnisse und Wünsche reflektiert und dienten so als Ausgangspunkt für die Entwicklung von kindgerechter Einrichtung. Entstanden ist eine Reihe unterschiedlicher Möbelstücke, die in Design und Funktionalität auf konkrete Problemsituationen im Alltag eines Kindes reagieren.

So wurde beispielsweise ein Raumtrenner entwickelt, der - vor allem in einem Kinderzimmer mit mehreren Bewohnern - die unterschiedlichen Bereiche räumlich unterteilen kann und mehr Privatsphäre schafft. Dabei kann der Raumtrenner sowohl als Regal, als auch in Form eines Kletter-

gerüsts genutzt werden. Auch eine Kindertür wurde entwickelt, die - in eine normale Tür eingebaut - die räumliche Abgrenzung zur Elternwelt zulässt. Während die Standarttür von Seiten der Kinder abgeschlossen werden kann, besteht für die Eltern über die Kindertür stets die Möglichkeit, das Geschehen im Blick zu haben, ohne dabei ins Zimmer einzudringen.

Bei der Konzeption fiel auch auf, dass die Möbel der Erwachsenenwelt häufig umfunktioniert und nicht in ihrem eigentlichen Sinn gebraucht werden. Stuhl und Tisch dienen so schon einmal zum Lagerbau. Deshalb wurde das modulare Wohnlego als weiteres Element konzipiert. Die einzelnen Elemente bestehen hier aus Getränkeboxen ähnlichen Kunststoffkomponenten, die sich aufeinander stapeln lassen und Kindern die Möglichkeit bieten, ihre Wohnwelt selbst zu gestalten. Neben diesen Entwürfen entstanden weitere wie beispielsweise eine Spinnennetz aus Seilen, Sitzgelegenheiten, die an Moos erinnern sowie verschiedene Lampen.



Wie Klingekinder wohnen wollen

Wohnräume der Kinder eines Kinder- und Jugenddorfes

Jeder Mensch hat eine eigene, ganz persönliche Wohngeschichte. Dabei ist es für die meisten ganz selbstverständlich, dass sie in einem wohl behüteten Elternhaus aufgewachsen sind, das ihnen Liebe und Geborgenheit schenkte.

Was aber ist mit den Kindern, die kein Zuhause (mehr) haben, die nicht in ihrem Elternhaus wohnen können, weil es ihnen dort schlecht geht, sie unzureichend versorgt oder gar misshandelt werden? Wie wollen sie wohnen und wie sieht ihre Wunschvorstellung von einem Zuhause aus?

Das *Kinder- und Jugenddorf Klinge* ist ein Zuhause für solche Kinder. Als überregionales und eigenständiges Angebot innerhalb der Jugendhilfe kann es bis zu 180 Kinder und Jugendliche aufnehmen und betreuen. Zentrales Element des Klinge Dorfes ist hierbei die Hausgemeinschaft, in welcher sieben bis neun Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters zusammenleben. Diese Häuser unterscheiden sich kaum von den Häusern »normaler« Familien.

Aber dennoch ist es ein »anderes« Wohnen. Wie sich die Klingekinder ihr Wunschzuhause vorstellen wurde an

zwei Tagen im Haus Nikolaus erforscht. Die Studentin nahm in dieser Zeit am Leben der Hausgemeinschaft teil. Im Gepäck hatte sie Farben, Zeichen- und Bastelmaterialien. Die Kinder wurden gebeten mit diesen Materialien ihr Wunschzuhause zu gestalten - entweder auf die momentane Situation, oder auf die Zukunft bezogen. Auch das Wohnen in der Klinge konnte durch diese Aufgabenstellung bewertet werden. Durch individuelle Auseinandersetzung entstanden unterschiedliche Ergebnisse. Mal wurde das Wunschzimmer gezeichnet und farbig gestaltet, mal wurde es in einem Schuhkartonmodell nachgebaut. Dabei wurde deutlich, dass auch die Kinder, die nicht in ihrem Elternhaus aufwachsen, teilweise entwurzelt wurden und nun in einer neuen Familie aufwachsen, die genau gleichen Wunschvorstellungen vom Wohnen haben, wie jeder andere.

Ein Projekt von Studenten der BUW:
Katharina Kuhn